

Name: musiker - Ausgabe: a - Ressort: asta

Thema: Unbenannt - Autor: kritzer - Ausgedruckt von: kritzer

Erscheint: 15.05.2008 - Ausdruck: 15.05.2008 10:21:54

Kleine Fuzo-Konzerte der ungewöhnlichen Art

New Yorker Straßenmusiker Alex Jacobowitz beeindruckt Passanten mit verträumten Marimba-Klängen – Bringfried Dietzel bringt Volkslieder dar

Von Susanne Schilling

Jetzt, wenn der Frühsommer endlich seinem Namen Ehre macht und die Sonne Einheimische wie Touristen in die Fußgängerzone lockt, zieht es auch sie dorthin: die Straßenmusikanten. Zwei besonders hörenswerte Künstler hat es gestern in Passaus Innenstadt verschlagen.

Von Alex Jacobowitz' Spiel sind die Umstehenden ganz vereinnahmt – so schön ist die Musik, die er seiner Marimba, einem Riesenxylophon, entlockt. Auf die Frage, wie er das Instrument – es misst fast drei Meter und ist 120 Kilo schwer – denn transportiert, antwortet er: „Das ist ein Staatsgeheimnis, nur so viel: Leicht ist es nicht. Deshalb habe ich wohl auch so wenig Konkurrenz.“

Eine Auswahl an Schlegeln – die Köpfe aus Gummi oder mit Garn umwickelt – hat er, die er benutzt, um verschiedene Klangfarben zu erzeugen. Dabei beachtet er das Stück, das er spielen will, aber auch die Akustik in den Straßen und Gassen, in denen er auftritt. Die Marimba sei eigentlich ein Schlaginstrument, erklärt der gläubige Jude seinen Zuhörern, er aber betrachte sie eher wie ein Klavier



Ein außergewöhnliches Instrument und faszinierend sanfte Musik bot Alex Jacobowitz gestern mitten in der Fußgängerzone dem staunenden Passauer Publikum. – Fotos: Geisler

und die Schlagstöcke, mit denen er ganz sanft auf die „Tasten“ klopft, als Finger. Bach ist der Komponist, den er am liebsten interpretiert. „Auf der Marimba kann ich nur recht einfache Klavierwerke spielen, weil ich nur vier Schlegel zur Verfügung habe“, sagt Jacobowitz.

Einfach ist relativ. Der Künstler, der aus New York stammt, hat eine

klassische Musikausbildung absolviert. Zur Straßenmusik kam er, als er sich als Student ein paar Dollar dazuverdienen wollte. Und dabei ist er geblieben. In Konzertsälen zeigt der grau gelockte 47-Jährige seine Virtuosität nur selten – wenn, dann in renommierten wie dem Lincoln Center in New York oder der Berliner Philharmonie. In

Passau war der weltläufige Musiker gestern zum ersten Mal, in anderen deutschen Städten tourt er bereits seit 1991. Jacobowitz genießt es, wenn er spürt, dass seine Musik Resonanz erzeugt, er eine „menschliche Verbindung zum Publikum aufbauen kann“.

Ganz andere, auf ihre Art aber nicht minder klangvolle Töne, er-



Bringfried Dietzel musizierte gestern am Fuzo-Eingang. Volkslieder, aber nicht etwa volkstümliche Musik, bringt er am liebsten zu Gehör.

freuen die Gäste in den Straßencafés, wenn Bringfried Dietzel die Tasten seines Akkordeons bedient. Mit seinem Rucksack ist der Religionspädagoge im Vorruhestand, der seit zwei Jahren in Pocking lebt, unterwegs. Vier Etappen auf dem Jakobsweg hat er schon zurückgelegt, ist häufig in Frankreich. „Wenn's mit der Sprache

nicht mehr gereicht hat, habe ich die Musik reden lassen“, erzählt Dietzel. Er hat viele Arten von Musik im Repertoire, heutzutage spielt er aber hauptsächlich deutsche und französische Volkslieder. „Sie kommen vor allem beim älteren Publikum am besten an“, ist seine Erfahrung. Zwei Stunden kann er ohne Wiederholung füllen.